

Liturgie in virtuellen Räumen

Predigt als Unterhaltung 2.0

Dr. Katrin Kusmierz

Lässt sich das gewohnte Predigtformat einfach ins Netz verschieben? Was ändert sich, wenn die Predigt über Youtube, Vimeo oder andere Kanäle gesendet wird? Gilt der Grundsatz: Wenn schon Predigt, dann kürzer, pointierter, abwechslungsreicher – kurz: unterhaltender? Die Gefahr, dass sonst Hörer und Hörerinnen nach 30 Sekunden wegzappen scheint gross.

Predigt als Unterhaltung: schon 1987, bzw. 2001 haben die Praktischen Theologen Albrecht Grözinger¹ und Harald Schroeter-Wittke² mit der Frage provoziert: Darf oder soll die Predigt auch unterhaltend sein? Dasselbe kann im Kontext von Corona gefragt werden, in dem das Virus den Gottesdienst erbarmungslos in die Welt der (elektronischen) Unterhaltungsmedien katapultiert hat.

Eher E-Musik als U-Musik

Die Predigt ist als Redegattung eher im Reich des Ernsthaften und der Ernsthaftigkeit angesiedelt. Also eher E(rnste)-Musik, als U(nterhaltungs)-Musik. Diese Vorgabe bestimmt die Inhalte, aber auch die Sprechweise, Mimik und Gestik, im positiven, wie im negativen Sinne. Positiv konturiert sie die Predigt als eigenständige Form, die u.a. von einer Zurücknahme seitens der Redner gekennzeichnet ist. Nicht auf ihnen soll der Fokus liegen, sondern auf dem Inhalt, der wiederum auch nicht ausschliesslich von der Autorin bestimmt ist, sondern in dem Bibeltext und Gotteswort mitschwingen. Im negativen Sinne führt die Verortung der Predigt im Gestus der Ernsthaftigkeit mitunter zu Eintönigkeit in der Sprechweise, sie verleitet zum Kanzelton, mündet für die Zuhörerinnen öfter in Langeweile und verführt die Sprechenden dazu, sich nicht zu zeigen, sondern hinter Analysen, Argumenten und biblischen Worten zu verstecken.

¹ Albrecht Grözinger, Predigt als Unterhaltung. Bemerkungen zu einer verachteten homiletischen Kategorie, in: Pastoraltheologie 76/1987, 425-440.

² Harald Schroeter-Wittke, Predigt als Unterhaltung. Ein Plädoyer für homiletisches Entertainment, in: Uta Pohl Patalong / Frank Muchlinsky, Predigen im Plural. Homiletische Aspekte, Hamburg 2001, 94-102.

Predigt als Unterhaltung?

Rücken nun Online-Formate die Predigt unweigerlich näher an das Unterhaltungsformat heran? Und wenn ja, wäre das schlimm? Vielleicht wäre zuerst zu fragen, was denn das Problem mit der Kategorie der Unterhaltung ist. Unterhaltung wird gemeinhin mit folgenden Begriffen in Verbindung gebracht: seicht, banal, wenig tiefgründig, Opium für's einfache Volk, das sich mittels Unterhaltung Ablenkung von den Sorgen des Alltags verschafft und Trost findet.

Natürlich: Unterhaltung ist nicht gleich Unterhaltung. Und klar, es gibt Grenzen: wenn die Unterhaltung auf Kosten anderer Menschen geht und wenn man sich über das Unglück oder Missgeschick anderer amüsiert. Und ja, gewisse Inhalte sind dumm und banal und fragwürdig. Aber vielleicht gibt es andere Aspekte von Unterhaltung, die für die Predigt durchaus fruchtbar zu machen wären. Diese werden durch die Online-Formate von Predigten und Gottesdienst gerade wieder stärker zum Vorschein gebracht.

Homiletische Unterhaltung

Auf inhaltlicher Ebene lohnt es sich, nochmals die Beiträge von Grözinger und Schroeter-Wittke hervorzunehmen. Beide plädieren dafür, Predigt ganz grundsätzlich als Unterhaltung zu verstehen. Schroeter-Wittke wirft dazu die drei Dimensionen von Unterhaltung in die Waagschale, die im Grunde als drei Dimensionen von Predigt beschrieben werden können.³ Unterhaltung ist, erstens, nutritiv. Ausgehend vom Begriff „Unterhalt, bzw. unterhalten“ (wie in: ein Gebäude unterhalten), versteht er die Predigt als etwas, das mittels Geschichten und biblischen Texten den Menschen so Unterhalt gewährt, dass sie Halt gewinnen.⁴ Unterhaltung als Gespräch involviert zweitens Menschen in einen partnerschaftlichen Dialog. „Unterhaltsame Predigt als Gespräch schafft ein Atmosphäre der Partnerschaft unter Gleichberechtigten“, z.B. in der Beziehung zwischen Prediger und Gemeinde. Und last but not least: Unterhaltung ist delectarisch. „Sie macht Spass. Sie amüsiert uns. Sie berührt uns. Sie ist rührend. Sie erheitert und erleichtert.“⁵ Das *delectare* ist Teil der berühmten Trias der antiken Rhetorik, die auch für die Predigtlehre einflussreich war. Wie Albrecht Grözinger zeigt, rangierte jedoch das *delectare* lange weit hinter dem *docere* (lehren) und dem *movere* (bewegen).⁶

In diesem vielschichtigen Sinne dürften Predighörerinnen erwarten, auch unterhalten zu werden. Was wäre, wenn Predigten tatsächlich Spass machen, amüsieren, berühren und dann auch verändern? Grözinger spricht hier vom „verwandelnden Vergnügen“ der Predigt. Was, wenn sie gern gehört und mit Spannung erwartet würde? Sehr schön wäre das.

³ Ebd. 95-97.

⁴ Ebd. 95.

⁵ Ebd. 96.

⁶ Grözinger, 427-429.

Auf dem Weg zur unterhaltsamen Predigt: Lernen vom Corona-Gottesdiensten

Was hiesse es, Predigt auch als gute Unterhaltung zu verstehen? Es hätte sicherlich Konsequenzen für die Form und die Gestalt der Predigt, die sich gut an Online-Predigten/Impulsen/Andachten der Corona-Zeit beobachten lassen. Mit diesem Beobachten sind wir bei Weitem nicht am Ende, deshalb hier nur einige Spuren, die weiter zu verfolgen wären: Als Hörerin bleibe ich dort gerne dabei, wo „in der Kürze, die Würze liegt“. Online-Formate sprechen eher für die kurze Form der Predigt⁷. Ich bin fasziniert, wenn eine Predigt Spannung erzeugt, dramatisch ist, wenn sie Handlung bietet, Überraschendes. Wenn die Gottesgeschichte in ihren Verwicklungen mit der Menschengeschichte „einfach“ gut erzählt wird.⁸ Wenn ich merke, es geht der Predigerin um etwas, dass sie selbst umtreibt, etwas, das ihr „ins Auge gestochen ist“⁹, und wenn die Person dadurch ein Stück weit sichtbar wird. Wenn diese Person mit mir in ein Gespräch eintritt.¹⁰ Wenn neben Ernsthaftigkeit auch Humor und Leichtigkeit zu spüren sind. Online drängt die Predigt zudem noch mehr hin zur mündlichen Sprache. Sie muss gut zu lesen und gut zu hören sein. Wer allzu lange komplizierte Sätze ablesen muss, kann nicht in eine Kamera (oder zu den Menschen in den Bänken) blicken. Wer nicht weiss, denkt, sieht und fühlt, was er oder sie sagt, auch nicht. Wie das gut gemacht wird, wie unterhaltend – im Sinne der Unterhaltung als Gespräch – gesprochen werden kann, können wir Predigenden, meine ich, sehr wohl von Moderatoren und Moderatorinnen am Radio und Fernsehen lernen. Hier besticht der direkte Blick, die direkte Ansprache. Mit der Kamera zu flirten, rät Felix Ritter, und damit nichts anderes zum Ausdruck zu bringen als: „Flirten heisst, dass Du (der Zuschauer, K.K.) für mich interessant bist, ich möchte etwas von Dir wissen“.¹¹ Weiter eine möglichst natürliche, flüssige und mündliche Sprechweise ohne Schwere oder übermässige Betonungen. Online-Kommunikation ist eine Kommunikation der Nähe, die mich als Hörerin aufmerksam macht und sein lässt – und mir vielleicht zuweilen auch zu sehr auf die Pelle rückt. Trotzdem: Auch für „analoge“ Gottesdienste wäre davon zu lernen. Mit einem zwinkernden Auge gefragt: wäre nach der Corona-Erfahrung und im Zeitalter von Youtube und co. das Predigen auf Kanzeln abzuschaffen? Sie entrücken die Pfarrperson in weite Ferne und schaffen so Distanz zu den Hörenden. Vielleicht sind Predigthörende diese Distanz gar nicht mehr gewohnt und die Kanzeln also Relikte einer anderen homiletischen Grosswetterlage?

⁷ Gute Anregungen dazu bietet Angela Rinn, *Kurz und gut predigen*, Göttingen 2020. Sie orientiert sich dabei an der Form des Essays.

⁸ Vgl. Grözinger, 437, der dazu rät, das Predigende in „die Schule des guten, des überraschenden und spannenden, kurz: des unterhaltenden ‚Erzählens‘ im weitesten Sinne gehen“ sollen.

⁹ Rinn, 18.

¹⁰ Grözinger, 438.

¹¹ <https://www.predigtzentrum.de/Seiten/Materialien/Videotutorials.html> (3.7.2020).